

Wenn sich Kunsthistoriker, Denkmalpfleger und Restauratoren heute mit Kunstwerken des Mittelalters befassen, so haben sie es fast durchwegs mit Objekten zu tun, deren Erscheinungsbild und Substanz wesentlich durch restauratorische Eingriffe des 19. und 20. Jahrhunderts geprägt sind. Dies gilt in besonderem Maße für mittelalterliche Wandmalereien und Architekturfassungen, auf deren mehr oder weniger verlustreiche Freilegung meist durchgreifende Restaurierungen folgten. Umfangreiche Retuschen und Übermalungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts waren wiederum Auslöser für purifizierende „Re-Restaurierungen“ nach der Mitte des 20. Jahrhunderts, die im allgemeinen zu weiteren Verlusten originaler Substanz und erneuten Ergänzungen führten.

Die Interpretation mittelalterlicher Wandmalerei und Architekturfassung durch Restaurierungen des 19. und 20. Jahrhunderts wird heute zumeist, aber durchaus nicht immer und nicht überall, als Teil der Geschichte des Objekts anerkannt und demgemäß als erhaltenswert eingestuft. Aus konservatorischer Sicht sind die damals verwendeten Restaurierungsmaterialien jedoch meist durchaus kritisch zu bewerten. Eine Auseinandersetzung mit der komplexen Problematik mußte daher kunst- und naturwissenschaftliche sowie restaurierungsmethodische oder restaurierungstechnische Aspekte gleichermaßen berücksichtigen. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS Restauratoren, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker und Naturwissenschaftler aus verschiedenen Bundesländern sowie aus einigen europäischen Nachbarländern um aktuelle Beispiele und Berichte gebeten. Vor über 240 Fachleuten aus neun europäischen Ländern wurden sowohl materialreiche Überblicksreferate als auch vertiefende Einzeluntersuchungen vorgetragen. Eine überarbeitete und ergänzte Version dieser Beiträge wird hier vorgelegt.

Einen Schwerpunkt bildet bei restaurierungsgeschichtlichen Themen naturgemäß Italien, das mit einem weit ausgreifenden Überblick zum Umgang mit historischen Architekturfassungen wie mit monographischen Abhandlungen aus vier verschiedenen Epochen vertreten ist, wobei die im Titel der Veranstaltung formulierte Begrenzung auf mittelalterliche Beispiele mit Massaccios *Trinità* aus methodischen und fachgeschichtlichen Gründen bewußt gesprengt wurde. Durch die Referenz an den Tagungsort und die Exkursionsziele ergab sich zwangsläufig eine zweite Akzentsetzung im niedersächsischen Raum, während andere Bundesländer und europäische Nachbarländer nur in einer notwendigerweise unvollständigen Auswahl herausragender Denkmäler oder besonders bemerkenswerter Lösungsansätze vorgestellt werden können. Um angesichts eines kurz vor Tagungsbeginn abgesagten Referats über die Wandmalereien von Saint-Savin-sur-Gartempe auf Frankreich nicht völlig verzichten zu müssen, haben die Herausgeber in Ergänzung des Programms Ilona Hans-Collas um einen Erfahrungsbericht zur Situation in Lothringen gebeten. Dagegen hat sich David Park,

London, leider nicht in der Lage gesehen, seinen instruktiven Beitrag zum Umgang mit den romanischen Wandmalereien von Copford (Essex) für die Drucklegung zur Verfügung zu stellen. Für den Abendvortrag von Rolf-Jürgen Grote und Harald Wolter von der Knesebeck kann mittlerweile auf die an anderer Stelle erfolgte Drucklegung verwiesen werden: *Die Bilderdecke der Hildesheimer Michaeliskirche*, Erforschung eines Weltkulturerbes. Aktuelle Befunde der Denkmalpflege im Rahmen der interdisziplinären Bestandssicherung und Erhaltungsplanung der Deckenmalerei, München – Berlin 2002.

Trotz der Materialfülle von nunmehr 23 Beiträgen mit über 300 Abbildungen können die ausgewählten Übersichten und Fallstudien kein vollständiges Bild einer europäischen Geschichte der Wandmalereirestaurierung vermitteln. Die Herausgeber haben sich deshalb dazu entschlossen, den Tagungsbeiträgen eine *Bibliographie raisonnée* zum Thema anzufügen, die, nach Ländern und Themenkomplexen geordnet, die Fachliteratur in einem systematischeren Sinn zusammenführt und mit einem Autorenregister bequem erschließt (vgl. die Hinweise für die Benutzer S. 265).

Bei der Vorstellung praktischer Arbeiten haben wir bewußt nicht auf eine einzige methodische Schiene gesetzt, sondern die Pluralität derzeit nebeneinander realisierter Konzepte gesucht, um einerseits die Diskussion zu fördern und andererseits nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß es auch in der Wandmalereirestaurierung „Patentrezepte“ gerade nicht geben kann. Vielmehr ist jedes Kunstwerk neu auf der Basis ausführlicher archivalischer und restauratorischer Voruntersuchungen nach den Voraussetzungen für ein tragfähiges Restaurierungskonzept zu befragen. Durch Austausch und Systematisierung theoretischer Überlegungen wie praktischer Erfahrungen kann und soll jedoch der Umgang mit den Zeugnissen der Restaurierungsgeschichte verantwortungsbewußter werden. In diesem Sinne sind auch die hier veröffentlichten *Empfehlungen* (S. 288) als Hilfestellung für die Praxis gedacht.

Die Veranstalter haben von vielen Seiten tatkräftige Unterstützung erfahren, wofür auf diesem Wege allen an der Durchführung der Tagung Beteiligten nochmals herzlich gedankt sei. Insbesondere unseren Gastgebern, der Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen, vertreten durch ihren Präsidenten, Prof. Dr. Johannes Kolb, und dem Hornemann Institut unter der Leitung von Dr. Angela Weyer sind wir für die tatkräftige und effiziente Unterstützung der Vorbereitungsarbeit außerordentlich dankbar. Die Drucklegung wurde in großzügiger Weise durch Zuschüsse der Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, des Hornemann Instituts und der Messerschmitt Stiftung ermöglicht. Mein besonderer Dank gilt den Herausgebern und allen, die zum Gelingen der Publikation beigetragen haben.

Michael Petzet

Foreword

Whenever art historians, conservators and restorers occupy themselves nowadays with works of art from the Middle Ages, almost without exception they have to deal with objects whose appearance and substance has been considerably determined by restorational interventions of the 19th and 20th centuries. This applies particularly to medieval wall paintings and architectural polychromy, whose exposure involved sometimes a higher, sometimes a lesser degree of loss of substance and was usually followed by thorough restorations. On the other hand, the comprehensive retouching and repainting of the 19th and early 20th centuries led to purifying “de-restorations” in the second half of the 20th century, which on the whole were responsible for further losses of original substance and more additions.

In most cases, though not always and not everywhere, the interpretation of medieval wall paintings and architectural polychromy through restorations of the 19th and 20th centuries is now being accepted as part of the history of an object and deserves to be preserved. However, from the conservation point of view the restoration materials used then need critical evaluation. Dealing with these complex problems implied that artistic and scientific aspects as well as restoration methods and techniques all had to be taken into consideration. In order to meet this demand, the German National Committee of ICOMOS asked restorers, conservators, art historians and natural scientists from various regions in Germany as well as from neighbouring European countries to present current examples and reports. To the more than 240 experts from nine European countries attending this conference comprehensive papers giving an overview of certain topics as well as more in-depth investigations of individual objects were presented. A reworked and extended version of these contributions is now being presented here.

When it comes to topics concerning the history of restoration Italy is naturally a major focus, and accordingly there was a very far-reaching overview of the treatment of historic architectural polychromy as well as monographic papers on examples from four different periods. By including a paper on Masaccio's *Trinità* the conference, whose title already showed that it concentrated on medieval examples, quite deliberately and for methodological as well historical reasons looked beyond the Middle Ages. The other main focus, namely the region of Lower Saxony, resulted from the venue of Hildesheim as well as from the various excursions, whereas examples from other German *Länder* and neighbouring European countries could only be introduced in an incomplete selection of either outstanding monuments or particularly remarkable conservation solutions. Shortly before the beginning of the conference a paper on the wall paintings at Saint-Savin-sur Gartempe had to be called off. In order not to do without an example from France, the editors

asked Ilona Hans-Collas for a report on the situation in Lorraine. On the other hand David Park, London, was unfortunately unable to provide us with the manuscript of his instructive contribution on the Romanesque wall paintings in Copford (Essex). With regard to the evening lecture by Rolf-Jürgen Grote and Harald Wolter von der Knesebeck we are able to refer to its recent publication in *Die Bilderdecke der Hildesheimer Michaeliskirche, Erforschung eines Weltkulturerbes. Aktuelle Befunde der Denkmalpflege im Rahmen der interdisziplinären Bestandssicherung und Erhaltungsplanung der Deckenmalerei*, Munich and Berlin 2002.

In spite of the wealth of material from 23 contributions with more than 300 pictures the selected general papers as well as case studies cannot give a complete idea of the restoration history of wall paintings in Europe. Therefore, the editors decided to add a *bibliographie raisonnée* of this topic, which is arranged according to countries and themes, thus making the specialised literature available in a more systematic way. With the author index it is easy to use this bibliography (compare information for users, p. 265).

As far as the introduction of practical approaches is concerned it was important for us not to favour a single method. Instead our aim was to present the plurality of currently existing concepts, on the one hand to encourage discussion and on the other hand to point out explicitly that there are no general remedies for the conservation of wall paintings. Perhaps every work of art has to be questioned individually for an adequate conservation concept – on the basis of thorough archival and conservational preliminary examinations. Through exchange and systematisation of theoretical considerations and practical experiences the treatment of witnesses of restoration history can and should become more responsible. In this sense the *Recommendations* (p. 288) are meant as a support for practical conservation.

The organisers received strong support from many people, all of whom we would like to thank once more very sincerely. We are especially grateful to our hosts, the Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen, represented by its President Prof. Dr. Johannes Kolb, and the Hornemann Institute and its director Dr. Angela Weyer for their active and efficient support during the preparation of this conference. The printing of this publication was generously sponsored by the German Federal Government Commissioner for Cultural Affairs and the Media, the Hornemann Institute and the Messerschmitt Foundation. My special thanks go to the editors and all those who have helped make this publication a success.

Michael Petzet

Lorsque les historiens d'art, les conservateurs et les restaurateurs s'occupent aujourd'hui d'œuvres d'art du Moyen Âge, ils ont en général à faire à des objets dont l'apparence et la substance sont fortement empreintes des interventions restauratrices des 19^{ème} et 20^{ème} siècles. Ceci vaut surtout des peintures murales et de la polychromie architecturale, où, en général, des dégagements entraînant des pertes profondes ont été suivis de restaurations incisives. Les vastes retouches et repeints ont provoqué ensuite, dans la seconde moitié du 20^{ème} siècle, des ré-restaurations épuratrices qui ont conduit elles-mêmes à d'autres pertes de substance originale et à de nouvelles restitutions.

L'interprétation de la peinture murale du Moyen Âge telle que nous l'offrent les restaurations des 19^{ème} et 20^{ème} siècles est reconnue, d'une manière générale – mais pas toujours et pas partout –, comme faisant partie de l'histoire de l'objet et digne d'être conservée. D'un point de vue strictement conservateur, les matériaux de restauration utilisés sont, dans la plupart des cas, sujets à caution. Une analyse de l'ensemble des problèmes devra donc tenir compte d'aspects concernant aussi bien les sciences de l'art et les sciences naturelles que les méthodes et les techniques de restauration. Pour pouvoir suffir à ce programme, le Comité National allemand de l'ICOMOS a prié des restaurateurs, des conservateurs, des historiens d'art et des spécialistes en sciences naturelles provenant de différents "Länder" et de quelques pays européens limitrophes, de présenter des rapports et des exemples actuels. Devant plus de 240 spécialistes de neuf pays européens ont été exposés aussi bien des résumés généraux que des études de fond particulières. Une version remaniée et complétée de ces contributions est présentée ici.

Lorsqu'il s'agit de thèmes concernant l'histoire de la restauration, l'Italie se trouve toujours au premier rang. Elle est représentée par un exposé général de grande envergure sur la façon de traiter les polychromies architecturales historiques et par des études monographiques concernant quatre époques différentes. A ce propos la limite des exemples médiévaux dictée par le titre de la manifestation a été sciemment transgressée en faveur de la Trinità de Masaccio, pour des raisons qui touchent aussi bien aux méthodes qu'à l'histoire de la discipline. Par référence à l'endroit où s'est tenue la réunion et aux lieux d'excursions, un second accent a été mis sur la région de la Basse-Saxe, alors que d'autres Länder et pays européens limitrophes n'ont pu être représentés que par une sélection nécessairement plus restreinte soit de monuments fameux soit de solutions intéressantes. Pour ne pas devoir renoncer tout à fait à la France – un exposé sur les peintures murales de Saint-Savin-sur-Gartempe ayant été retiré peu avant le début de la réunion –, les éditeurs ont prié Ilona Hans-Collas de présenter, en complément du programme, un

reportage sur la situation en Lorraine. Par contre David Park, de Londres, n'a pas pu mettre son rapport instructif sur le traitement des peintures murales romanes de Copford (Essex) à la disposition de cette publication. La conférence de Rolf-Jürgen Grote et de Harald Wolter von der Knesebeck a été imprimée ailleurs sous le titre *Die Bilderdecke der Hildesheimer Michaeliskirche, Erforschung eines Weltkulturerbes. Aktuelle Befunde der Denkmalpflege im Rahmen der interdisziplinären Bestands-sicherung und Erhaltungsplanung der Deckenmalerei*, München-Berlin 2002.

Malgré l'abondance des 23 contributions – avec plus de 300 illustrations –, les exposés et les études de fond qui ont été choisis ne peuvent fournir qu'une image incomplète de l'histoire européenne de la restauration de la peinture murale. Les éditeurs se sont donc résolus à y ajouter une bibliographie raisonnée, qui, classée par pays et par complexes thématiques, réunit la littérature spécialisée dans un sens plus systématique et en facilite l'usage grâce à un index des auteurs (voyez les indications aux lecteurs p. 265).

Dans la présentation des travaux pratiques nous n'avons pas misé sur un seul courant méthodique mais plutôt recherché la pluralité de concepts réalisés parallèlement. Ceci dans le but d'activer la discussion et de souligner le fait qu'il ne peut y avoir de formule passe-partout dans la restauration de la peinture murale. Car bien au contraire, un concept de restauration solide ne peut être établi, sur la base de recherches d'archives et d'exams préliminaires détaillés, que pour chaque œuvre d'art individuellement. Par l'échange et par la systématisation de considérations théoriques et d'expériences pratiques le sentiment de responsabilité vis-à-vis des témoignages de l'histoire de la restauration peut et doit évoluer. C'est dans ce sens que les "recommandations" publiées ici (p. 288) doivent être comprises, comme une aide pour le travail pratique.

Les organisateurs, qui ont reçu un vif appui de bien de côtés, tiennent à remercier ici tous ceux qui ont participé à la réalisation de la réunion. Notre reconnaissance va surtout à nos hôtes, l'Ecole Professionnelle Spécialisée de Hildesheim/Holzmin-den/Göttingen, représentée par son président le Professeur Dr. Johannes Kolb et à l'Institut Hornemann, dirigé par la Dr. Angela Weyer, pour leur aide efficace aux travaux préparatoires. La mise sous presse a été rendue possible par des subsides accordés par la Déléguée du Gouvernement Fédéral pour les Questions de la Culture et des Médias, de l'Institut Hornemann et de la Fondation Messerschmitt. Mes remerciements vont spécialement aux éditeurs et à tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette publication.

Michael Petzet